

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2004

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf**

2004

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2004**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2005
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-3-5

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor) Autonomie der Universität – Ein Leitbild für die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	19
VITTORIA BORSÒ Internationalisierung als Aufgabe der Universität	33
RAIMUND SCHIRMEISTER und LILIA MONIKA HIRSCH Wissenschaftliche Weiterbildung – Chance zur Kooperation mit der Wirtschaft?	51
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	67
WOLFGANG H.M. RAAB (Dekan) Die Medizinische Fakultät – Entwicklung der Lehre	77
THOMAS RUZICKA und CORNELIA HÖNER Das Biologisch-Medizinische Forschungszentrum	81
DIETER HÄUSSINGER Der Forschungsschwerpunkt Hepatologie	87
IRMGARD FÖRSTER, ERNST GLEICHMANN, CHARLOTTE ESSER und JEAN KRUTMANN Pathogenese und Prävention von umweltbedingten Erkrankungen des Immunsystems	101
MARKUS MÜSCHEN Illusionäre Botschaften in der malignen Entartung humaner B-Lymphozyten	115

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	127
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	129
PETER WESTHOFF (Dekan)	
Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Was hat das Jahr 2004 gebracht?	141
DIETER WILLBOLD	
Die Rolle des Forschungszentrums Jülich für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	147
DAGMAR BRUSS	
Verschränkt oder separabel? Moderne Methoden der Quanteninformationstheorie	155
STEPHANIE LÄER	
Arzneimitteltherapie bei Kindern – Eine Herausforderung besonderer Art für Forschung und Praxis	167
HILDEGARD HAMMER	
„Vor dem Abitur zur Universität“ – Studium für Schülerinnen und Schüler an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	183

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	195
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	197
BERND WITTE (Dekan)	
Zur Lage von Forschung und Lehre an der Philosophischen Fakultät	203
WOLFGANG SCHWENTKER	
Geschichte schreiben mit Blick auf Max Weber: Wolfgang J. Mommsen	209
DETLEF BRANDES	
„Besinnungsloser Taumel und maßlose Einschüchterung“. Die Sudetendeutschen im Jahre 1938	221
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, HANS KÖRNER und JÜRGEN WIENER	
Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Innovationen und Kooperationen	241
GERHARD SCHURZ	
Der Mensch – Ein Vernunftwesen? Kognition und Rationalität aus evolutionstheoretischer Sicht	249

RALPH WEISS	
Medien – Im blinden Fleck öffentlicher Beobachtung und Kritik?	265
REINHOLD GÖRLING	
Medienkulturwissenschaft –	
Zur Aktualität eines interdisziplinären Faches	279
BERND WITTE	
Deutsch-jüdische Literatur und literarische Moderne.	
Prolegomena zu einer deutsch-jüdischen Literaturgeschichte	293
Gastbeitrag	
WOLFGANG FRÜHWALD	
Das Geschenk, „nichts erklären zu müssen“.	
Zur Neugründung eines Instituts für Jüdische Studien	307
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	321
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	323
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME (Dekan)	
Der Stabilitäts- und Wachstumspakt –	
Lästiges Übel oder notwendige Schranke?	325
GUIDO FÖRSTER	
Verlustverrechnung im Beteiligungskonzern	341
ALBRECHT F. MICHLER	
Die Effizienz der Fiskalpolitik in den Industrieländern	363
GERD RAINER WAGNER, RÜDIGER HAHN und THOMAS NOWAK	
Das „Montréal-Projekt“ – Wirtschaftswissenschaftliche	
Kompetenz im internationalen Studienwettbewerb	381
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	393
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	395
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Zehn Jahre Juristische Fakultät – Rückblick und Ausblick	397
ULRICH NOACK	
Publizität von Unternehmensdaten durch neue Medien	405
DIRK LOOSCHELDERS	
Grenzüberschreitende Kindesentführungen im Spannungsfeld	
von Völkerrecht, Europäischem Gemeinschaftsrecht und	
nationalem Verfassungsrecht	423

RALPH ALEXANDER LORZ Die unmittelbare Anwendbarkeit des Kindeswohlvorrangs nach Art. 3 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention im nationalen Recht	437
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	
OTHMAR KALTHOFF Jahresbericht 2004	459
Forschergruppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
SEBASTIAN LÖBNER Funktionalbegriffe und Frames – Interdisziplinäre Grundlagenforschung zu Sprache, Kognition und Wissenschaft	463
HANS WERNER MÜLLER, FRANK BOSSE, PATRICK KÜRY, KERSTIN HASENPUSCH-THEIL, NICOLE KLAPKA UND SUSANNE GRESCHAT Die Forschergruppe „Molekulare Neurobiologie“	479
ALFONS SCHNITZLER, LARS TIMMERMANN, BETTINA POLLOK, MARKUS PLONER, MARKUS BUTZ und JOACHIM GROSS Oszillatorische Kommunikation im menschlichen Gehirn	495
MARKUS UHRBERG Natürliche Killerzellen und die Regulation der KIR-Rezeptoren	509
Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Das Deutsche Diabetes-Zentrum	
GUIDO GIANI, DIRK MÜLLER-WIELAND und WERNER A. SCHERBAUM Das Deutsche Diabetes-Zentrum – Forschung und Klinik unter einem Dach	521
WERNER A. SCHERBAUM, CHRISTIAN HERDER und STEPHAN MARTIN Interaktion von Inflammation, Lifestyle und Diabetes: Forschung an der Deutschen Diabetes-Klinik	525
DIRK MÜLLER-WIELAND und JÖRG KOTZKA Typ-2-Diabetes und Metabolisches Syndrom als Folgen einer „entgleisten“ Genregulation: Forschung am Institut für Klinische Biochemie und Pathobiochemie	533
GUIDO GIANI, HELMUT FINNER, WOLFGANG RATHMANN und JOACHIM ROSENBAUER Epidemiologie und Public Health des Diabetes mellitus in Deutschland: Forschung am Institut für Biometrie und Epidemiologie des Deutschen Diabetes-Zentrums	537

Universitätsverwaltung

JAN GERKEN und HERMANN THOLE Moderne Universitätsplanung	547
---	-----

**Zentrale Einrichtungen der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

JAN VON KNOP und DETLEF LANNERT Gefahren für die IT-Sicherheit und Maßnahmen zu ihrer Abwehr	567
--	-----

MICHAEL WETTERN und JAN VON KNOP Datenschutz im Hochschulbereich	575
---	-----

IRMGARD SIEBERT und KLAUS PEERENBOOM Ein Projekt zur Optimierung der Selbstausleihe. Zur Kooperation der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf mit der 3M Deutschland GmbH	591
---	-----

SILVIA BOOCHS, MARCUS VAILLANT und MAX PLASSMANN Neue Postkartenserie der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ...	601
--	-----

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

MAX PLASSMANN Autonomie und ministerielle Steuerung beim Aufbau der neuen Fakultäten der Universität Düsseldorf nach 1965	629
---	-----

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ROLF WILLHARDT Jahreschronik 2004	643
--	-----

Autorinnen und Autoren	657
-------------------------------------	------------

**GERD RAINER WAGNER,
RÜDIGER HAHN und THOMAS NOWAK**

**Das „Montréal-Projekt“ – Wirtschaftswissenschaftliche
Kompetenz im internationalen Studienwettbewerb**

Düsseldorfer Erfolge im „Montréal-Wettbewerb“

Seit dem Jahr 1999 betreibt der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft und Umweltökonomie, der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf das „Projekt Montréal“. Gegenstand dieses Projektes ist die jährliche Teilnahme fünf ausgewählter, hoch qualifizierter Studierender dieser Fakultät an dem MBA-ICC Internationalen Fallstudienwettbewerb der Concordia-Universität Montréal, Kanada.¹



Abb. 1: Das Montréal-Team 2005 der Heinrich-Heine-Universität; v.r.n.l.: obere Reihe: Rüdiger Hahn, Stefan Padberg, Carolina Grünschloß, Jana Zerweck (Co-Coach); untere Reihe: Laura Blasies, Prof. Dr. Gerd Rainer Wagner (Coach), Volker Arning.

Das bisherige vorzügliche Abschneiden der Düsseldorfer Teams in diesem weltweit hoch angesehenen Wettbewerb gibt Anlass, über die Kompetenz deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Studierender im internationalen akademischen Feld zu reflektieren. Dies

¹ Die John Molson School of Business der Concordia-Universität Montréal bietet im Internet fortlaufend aktuelle Informationen zum MBA-ICC unter <http://www.mbacasecomp.com>.

gilt umso mehr, als gerade das jüngste Düsseldorfer Team (Abb. 1) im Januar 2005 im offiziellen Gesamtergebnis der Hauptrunde der MBA-ICC mit großem Abstand zu allen nachfolgenden Konkurrenten den bemerkenswerten zweiten Platz belegte (Abb. 2) sowie nach abschließender Finalrunde den vierten Platz der gesamten Veranstaltung und damit das drittbeste Ergebnis einer deutschen Universität überhaupt in der mittlerweile 24-jährigen Geschichte dieses Wettbewerbs erzielte.²



24e Concours international d'étude de cas du MBA John-Molson
24th John Molson MBA International Case Competition

Vendredi, le 7 janvier, 2005
Résultats après 5 cas sur 5

Friday, January 7, 2005
Results after 5 cases out of 5



Scotiabank



EDC
Export Development Canada
Exportation et développement Canada



TORCHIA
COMMUNICATIONS
Conseils stratégiques en relations publiques
Strategic Counsel in Public Relations

Rank/ Rang	University/Université	Rd 1	Rd 2	Rd 3	Rd 4	Rd 5	Points
1	Wilfrid Laurier (Waterloo)	37	38	37	39	37	188
2	Dusseldorf (Germany)	36	38	37	39	36	186
3	Moore (South Carolina)	37	36	4	38	38	153
4	Sobey (Halifax)	37	37	37	37	4	152
5	Haskayne (Calgary)	36	4	37	38	36	151
6	Auckland (New Zealand)	5	38	39	5	39	126
7	John Molson (Montréal)	38	4	4	38	38	122
8	Laval (Québec City)	37	37	5	38	5	122
9	Memorial (St-John's)	37	40	4	36	4	121
10	Victoria	5	4	37	39	36	121
11	Alberta (Edmonton)	4	39	3	37	36	119
12	Munster (Germany)	36	4	38	36	4	118
13	Ottawa	3	37	4	37	37	118
14	Schulich (Toronto)	38	3	2	38	37	118
15	Saint Michael's (Colchester)	37	4	3	36	37	117
16	Odette (Windsor)	38	37	5	5	5	90
17	Global Team / Eq. internationale	4	38	5	2	38	87
18	Simon Fraser (Vancouver)	3	2	38	5	38	86
19	Hong Kong (China)	37	4	4	3	37	85
20	Lund (Sweden)	4	37	37	4	3	85
21	McGill (Montréal)	4	36	4	3	38	85
22	Paderborn (Germany)	5	37	36	4	3	85
23	DeGroote (Hamilton)	2	5	36	37	4	84
24	HEC (Montréal)	39	3	36	3	3	84
25	Vermont (Burlington)	4	37	36	2	3	82
26	Helsinki (Finland)	37	5	4	3	5	54
27	Tennessee (Knoxville)	4	4	37	4	4	53
28	Whittemore (Durham)	4	3	37	3	5	52
29	Graziadio (Malibu)	4	3	5	4	3	19
30	New Brunswick (Fredericton)	3	1	4	2	2	12

Abb. 2: Offizielles Gesamtergebnis der Hauptrunde des Montréal-Wettbewerbs 2005.

² Besonders hervorzuheben ist auch der fünfte Platz des damaligen Düsseldorfer Teams (Joy Boelen, Julia Hilgers, Matthias Michel, Christoph Rehbach und Torsten Sollitzer) im finalen Ranking des Jahres 2000. Lediglich die Universität Münster als Sieger des Wettbewerbs 2002 und die Universität Paderborn als Dritter des Jahres 1997 verzeichneten bisher noch höhere deutsche Platzierungen.

Charakterisierung des Montréal-Wettbewerbs

Beim MBA-ICC treffen jeweils 30 bis 36 Teams von Universitäten und Business Schools aus Kanada, den USA und weiteren acht bis zehn Staaten (vgl. nochmals Abb. 2)³ in mehrtägigen Runden zusammen, um auf der Basis aktueller (und bis dahin weltweit noch nicht veröffentlichter) empirischer Fallstudien sowie in unmittelbarer Konfrontation mit so genannten „Life Cases“⁴ betriebswirtschaftliche Kompetenz nachzuweisen. Charakteristikum des gesamten Ereignisses ist die realitätsentsprechende Simulation strategischer unternehmerischer Planungs- und Entscheidungssituationen.

Dies geschieht in einem mehrstufigen Wettbewerbsprozess, bei dem es Aufgabe jedes einzelnen Teams ist, in mehrtägigen Runden, in denen sukzessiv wechselnd jeweils zwei bis drei Teams unmittelbar aufeinander treffen,⁵ auf der Basis des jeweiligen Fallmaterials eigenständige, nachvollziehbare, umsetzbare und zugleich inhaltlich exzellente Lösungsstrategien zu entwickeln.⁶ Diese sind alsdann in einer definierten Zeitspanne von exakt 25 Minuten in englischer oder französischer Sprache vor einer Jury aus hochrangigen Vertretern vorwiegend kanadischer Unternehmen⁷ zu präsentieren und danach in einer Zeitspanne von genau 15 Minuten gegenüber diesen Repräsentanten zu verteidigen. Die Bewertung durch diese Jury erfolgt sodann im unmittelbaren Vergleich der pro Fall miteinander konkurrierenden Teams, orientiert an einem vorgegebenen Beurteilungsraster mit den Kriterien „Key Issues“⁸, „Analysis“⁹, „Evaluation of Feasible Alternative, Solutions and Recommendation“¹⁰, „Implementation and Plan of Action“¹¹, „Handling of Question“¹² sowie „Presentation Form and Style“¹³.

Dieses Raster von Kriterien und Subkriterien expliziert, dass ein sehr wesentliches Erfolgsmerkmal dieses Wettbewerbs – neben höchstem wirtschaftswissenschaftlichen Wissen und Können – in dem Nachweis besonderer, speziell für die wirtschaftliche Praxis relevanter weiterer Schlüsselqualifikationen der Teilnehmer liegt.

³ Die jährliche Qualifikation für diesen Wettbewerb erfolgt unter anderem anhand der von den betreffenden Teams in den jeweiligen Vorjahren erzielten Ergebnisse. Die Heinrich-Heine-Universität erfreut sich aufgrund ihrer kontinuierlichen Wettbewerbsresultate der vergangenen Jahre seit einiger Zeit des (informellen) Status einer „Permanently Invited School“.

⁴ „Life Cases“ im Montréal-Format sind reale Entscheidungssituationen internationaler Unternehmen, die dort in mehrstündiger Präsentation von Vorstandsmitgliedern dieser Unternehmen (z. B. Pfizer oder Bombardier) erläutert und dann den Wettbewerbsteilnehmern zur unmittelbaren, kompetitiven Lösungserarbeitung gereicht werden.

⁵ Auswahl und Reihenfolge des Aufeinandertreffens bestimmt ein Zufallsverfahren, das der Dekan der John Molson School of Business der Concordia-Universität jeweils zu Beginn des Wettbewerbs durchführt.

⁶ Dies erfolgt jeweils in dreistündiger absoluter Quarantäne jedes einzelnen Teams ohne jegliche Verfügbarkeit irgendwelcher Vorbereitungsunterlagen.

⁷ Dabei handelt es sich fast durchgehend um Vorstandsmitglieder, nicht selten auch um die Vorstandsvorsitzenden dieser Unternehmen.

⁸ Bestehend aus den Subkriterien „Definition of Problem“ und „Key Subsidiary Issues“.

⁹ Bestehend aus den Subkriterien „Qualitative and Quantitative Analysis“ und „Ability to Build Ideas“.

¹⁰ Bestehend aus den Subkriterien „Realism and Practicality of Solutions“, „Strategic Orientation and Focus“, „Logical Tie-in to Analysis“ und „Justification of Recommendation“.

¹¹ Bestehend aus den Subkriterien „Consideration of Cost and Control Issues“ und „Timeline and Analysis of Unforeseen Problems“.

¹² Bestehend aus den Subkriterien „Ability to Defend Position, Convincing, Consistency with Presentation“, „Ability to Answer Questions“ und „Smoothness and Balance of Group“.

¹³ Bestehend aus den Subkriterien „Presentation Style/Communication Skills“, „Creativity, Professionalism“ und „Use of Acetates and Time“.

Relevanz und Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

Im halbjährigen Vorlauf zum jeweiligen Wettbewerb erwerben und/oder vertiefen daher die Mitglieder der Düsseldorfer Teams diese Schlüsselqualifikationen in freiwilligen Zusatzveranstaltungen durch spezielle Aktivitäten, mit denen der projektleitende Lehrstuhl die jeweils ausgewählten Studierenden (der Betriebswirtschaftslehre wie auch der Wirtschaftskemie) vorbereitet. Vorbild dazu ist das Modell teammäßiger Fallstudienarbeit der Harvard Business School. Dabei wird sämtlichen Teammitgliedern nicht nur die tief gehende Erarbeitung von Branchen- und Länderberichten abverlangt, sondern es wird zugleich durch videounterstützte Vermittlung und Übung von Präsentationstechniken und Rhetorik, durch spezielles englisches Sprachtraining, durch die Vermittlung und Einübung analytischer und heuristischer Kreativitätstechniken sowie durch vorwiegend sozialpsychologisches Training der Teambildung und Teamverstärkung – nicht zuletzt aber auch durch Routinen zur Handhabung von Stress – die Basis für eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme gelegt.

Seit Anbeginn dieses Projektes pflegt der betreibende Lehrstuhl speziell zur Vermittlung und Einübung dieser Schlüsselqualifikationen die Kooperation mit externen Sachverständigen, die ihre Beiträge jeweils als kostenfreies Wissenschaftssponsoring einbringen. So wurde der Vorbereitungsprozess der Düsseldorfer Montréal-Teams 1999 und 2000 von professionellen Unternehmensberatern der McKinsey & Company, Düsseldorf, der Teams 2001 und 2002 von Repräsentanten der KPMG Consulting AG, Frankfurt am Main, sowie der Teams 2003, 2004 und 2005 von leitenden Consultants der BearingPoint GmbH, Frankfurt am Main, begleitet. Zur erfolgsbestimmenden Tradition dieser Vorbereitungen zählen zudem – eingebaut in reguläre Lehrveranstaltungen¹⁴ – regelmäßige Inhouse-Seminare bei der Henkel KGaA, organisiert und durchgeführt vom dortigen Direktionsbereich Corporate Sustainability Management.

Der Richard Outcault Team Spirit Award

Speziell unter den Aspekten der fachübergreifenden Schlüsselqualifikationen sticht innerhalb des Montréal-Ereignisses neben den reinen Wettbewerbsresultaten als fast ebenso bedeutsam der „Richard Outcault Team Spirit Award“ hervor, mit dem jedes Jahr jene Universität oder Business School geehrt wird, deren Studierende mit ihrer Haltung und ihrem Auftreten am besten den Geist der gesamten Veranstaltung verkörpern.¹⁵

Dass die Heinrich-Heine-Universität mit den Teams der Jahre 2000 und 2002 (Abb. 3) bereits zum wiederholten Mal diese besondere Auszeichnung erwarb, darf ebenfalls als Indikator erfolgreicher Ausbildung – wie auch Bildung – dieser Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gewertet werden.¹⁶

¹⁴ Auf diese Weise profitieren regelmäßig zusätzlich weitere Studierende, die nicht zu den Mitgliedern der ausgewählten Montréal-Teams zählen, von diesen besonderen Ausbildungsaktivitäten.

¹⁵ „The team that seems best to capture the spirit of competing hard, being a good sport, enjoying the process, and making the competition a fun experience for all.“ Zitat aus der Stiftungsurkunde des Richard Outcault Team Spirit Award.

¹⁶ Außer den in Abbildung 1 und 3 sowie in Fußnote 2 genannten Teilnehmern gehörten Claudia Arndt, Claudia Dörge, Willi Dörge, Matthias Düwell, Christian Ellsiepen, Britta Frowein, Joanna Hacia, Jörg Helten, Joachim Kuhles, Kishore Kumar, Susanne Neitzel, Mirela Orlovic, Marc Ruckebier, André Schulz, Katrin Siebold und Bettina Wunderlich zu den weiteren bisherigen Montréal-Teams der Heinrich-Heine-Universität.



Abb. 3: Das Montréal-Team 2002 der Heinrich-Heine-Universität; v.r.n.l.: obere Reihe: Sandra Klanschik (Co-Coach), Thomas Hollwedel, Prof. Dr. Gerd Rainer Wagner (Coach); untere Reihe: Susanne Strack, Patrick Imbach, Nicole Richter, Volker Kraayvanger.

Ausbildungs- und Bildungswert des Montréal-Wettbewerbs

Betrachtet man den Bildungs- und Ausbildungswert des gesamten Montréal-Projektes, so ist es sinnvoll, auf die Phasen vor, während und nach dem Wettbewerb zu fokussieren.

The Gazette

Budding business minds meet: MBA students International contest hosted by Concordia

**“This competition is worth more than 2 years of
education.” Ex-participant Shakeel Adam**

Abb. 4: Schlagzeile in *The Gazette* (Montréal) vom 4. Januar 2005¹⁷.

Wird die Bedeutung der Wettbewerbsvorbereitungen allein schon aus den vorangehenden Abschnitten evident, so manifestiert sich der spezifische Wert des eigentlichen Wettbewerbs nicht zuletzt in seiner Kennzeichnung als „weltweit anspruchsvollster seiner Art“ durch die jährlichen kanadischen und US-amerikanischen Teilnehmer. Nicht selten wird diesem einwöchigen Ereignis dabei das Gewicht eines ganzen Studienabschnitts zuerkannt (vgl. unter anderem das Zitat in der Schlagzeile der *Montréal Gazette* in Abb. 4), der für die beteiligten Studierenden ein progressives „Aufsatteln“ ihres ohnehin bereits hohen ökonomischen Wissens- und Verständnisstandes ermöglicht. Bezug genommen wird da-

¹⁷ *The Gazette* (Montréal, 04.01.2005), B1/BREAK – Section: Business.

bei zum einen auf die Tatsache jeweils rückhaltlos offener Konfrontation der unter Stress erarbeiteten und präsentierten Lösungsalternativen im Wettbewerb, auf das in höchstem Maße intensive Lernen im wechselseitigen Austausch zwischen Universitäten und Business Schools unterschiedlicher Staaten und Kontinente¹⁸ sowie nicht zuletzt auch auf die Intensität der interkulturellen Begegnung¹⁹. Und überdies „lebt“ das gesamte Ereignis von der Tatsache, dass hochrangige Repräsentanten der beteiligten Unternehmen²⁰ den Teilnehmern über den gesamten Wettbewerb hinweg nicht allein als Mitglieder der Jurys entgegneten, sondern ihnen zudem in informellen Treffen wie auch im Rahmen offizieller Empfänge vielfältige unmittelbare Kontakte und Eindrücke der obersten unternehmerischen Entscheidungsebene bieten.

Der besondere Wert der Montréal-Erfahrung nach dem Ereignis liegt zum einen in der signifikant weiter gesteigerten Befähigung jedes Teilnehmers, ökonomische Phänomene und Problemstellungen präzise zu analysieren, zu interpretieren und sinnvollen Lösungen nahe zu bringen. Klarer Indikator dieses Effektes ist die Tatsache, dass die meisten der bisherigen Düsseldorfer Teilnehmer am MBA-ICC anschließend im Absolventen-Ranking ihrer Diplomamina der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in der absoluten Spitzengruppe landeten.

Zum anderen zählen zum „Nach-Wettbewerbs-Nutzen“ auch wesentliche Bereicherungen des internationalen Lehrangebots der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, die aus den in Montréal entstandenen wechselseitigen Dozentenkontakten resultieren. So war im Sommersemester 2004 Professor Dr. Craig H. Wood, Whittemore School of Business and Economics der University of New Hampshire, Gast des Seminars „Umweltmanagement“, und so veranstaltete im Sommersemester 2005 Professor Dr. Khaled Soufani (Abb. 5), langjähriger Direktor des MBA-ICC-Programms und Chairman des Department of Finance der Concordia-Universität Montréal, auf Einladung des Lehrstuhls für Finanzdienstleistungen (Professor Dr. Christoph J. Börner) das stark frequentierte englischsprachige Blockseminar „Financing of Small-Medium Size Enterprise“. Das gesamte Montréal-Projekt kommt auf diese Weise in erheblichem Maße weiteren Studierenden dieser Fakultät zugute.

Reflexionen zum Stand deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Ausbildung

Wollte man das Bild der bisherigen Ergebnisse der Düsseldorfer Teams beim MBA-ICC der Concordia-Universität Montréal – durchaus unter Einbeziehung des bisherigen Ab-

¹⁸ So gibt Abbildung 2 die Präsenz von Teilnehmern aus Nordamerika, Europa, Asien und Neuseeland am MBA-ICC des Jahres 2005 wieder. Über die Jahre hinweg gehören auch Hochschulteams aus Südamerika und Australien zu den Wettbewerbern.

¹⁹ Während des gesamten einwöchigen Wettbewerbs bleiben sämtliche 150 bis 180 teilnehmenden Studierenden auch im Zuge der formellen und informellen Rahmenveranstaltungen im engen räumlichen Verbund und damit auch in permanentem persönlichen Austausch.

²⁰ Zu diesen Unternehmen – die größtenteils zugleich als Sponsoren zum Wettbewerb beitragen – gehören z. B. Accent Impression Inc., Aeroports de Montréal, Air Canada, BearingPoint GmbH, Bell Canada, Bombardier, Cascades, CompuSmart, DYNAMICSTM, EDC Export Development Canada, GILDAN, GMP Securities, HAWORTH^R, IKON, Kelly+Aylen, KPMG, McAuslan Brewing, Meloche Monnex, MOLSON, National Bank Financial, Pfizer Canada, Pratt & Whitney Canada, RBC Group Financier, ScotiabankTM, TNG Corporation oder XeNOR.



Abb. 5: Professor Khaled Soufani als Gast der Heinrich-Heine-Universität.

schneidens auch anderer deutscher Universitäten²¹ – zum Prüfstein des internationalen Standes der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung deutscher Universitäten machen, dann wäre bei unkritischer Grundhaltung beinahe Euphorie angesagt. Denn das mehrfache Abschneiden als bestes außeramerikanisches Team bei gleichzeitiger mehrfacher Belegung von Spitzenplätzen könnte Reflexionen nahe legen, die in Plädoyers für das uneingeschränkte Beharren auf Charakter und Inhalt der bisherigen hiesigen Studiengänge mündeten. Bei kritischerem Blick jedoch erweisen sich die Einsichten als differenzierter.

In der Tat sind die bisherigen wirtschaftswissenschaftlichen, insbesondere managementorientierten (Diplom-)Studiengänge deutscher Universitäten vor allem ihren nordamerikanischen Pendanten zum einen aufgrund ihres stärker generalisierenden und systematisierenden Ansatzes überlegen, zum anderen aufgrund ihrer (von Ausnahmen abgesehen) durchgehenden konzeptionellen Verschränkung betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Studienanteile und -inhalte. Denn in dieser Weise orientierte Studierende minimieren für sich die Gefahr, bei fallstudienbezogenen Studienkonzepten speziell nordamerikanischer Provenienz zu versagen, und dies umso mehr, je unvertrauter ihnen zunächst der Gegenstand einer präsentierten Fallstudie ist und/oder je stärker eine solche Fallstudie neben reiner Managementkompetenz auch gesamtwirtschaftliche Denk- und Analysefähigkeiten voraussetzt. Und postuliert man für das Gros der deutschen Studierenden (zumindest in der Tendenz) einen etwas höheren Stand ihrer Allgemeinbildung, dann lässt sich auch dar-

²¹ Vgl. nochmals Fußnote 2.

aus – in Verknüpfung mit der erfolgten Schulung ihres systematisierenden Denkens – ein erheblicher Teil der bisherigen Montréal-Erfolge der deutschen Teams begründen.

Gleichviel ist der Sachstand komplexer. Zum einen stößt das (bisher weitgehend bewährte) deutsche Studienkonzept von Generalisierung und Systematisierung mit zunehmender Kompliziertheit und Dynamik der ökonomischen Realität wie auch der auf diese Realität einwirkenden Umwelt an seine Grenzen. Zumindest aber wird dadurch der in diesem Konzept angelegte Anspruch auf Vollständigkeit und/oder Umfassendheit zunehmend ausgehöhlt. Bieten hier Ergänzungen bisheriger – z. B. mikrotheoretischer – Modelle nur geringe Erwartungen geeigneter Hilfe,²² so lassen sich Hoffnungen eher an eine Symbiose der bisherigen Studienkonzepte mit exemplarisch diese Veränderungen von ökonomischer Realität und Umfeld aufgreifenden Fallstudien knüpfen. Die Montréal-Erfolge der bisherigen Düsseldorfer Teams scheinen dann von daher – neben der traditionellen Stärke des wirtschaftswissenschaftlichen Studienganges als Ganzes – nicht zuletzt auch auf die hier zuvor skizzierten zusätzlichen Ausbildungsaktivitäten zurückzuführen zu sein, deren Leitbild gerade eine solche Symbiose ist.

Eine zweite fundamentale Schwäche der bisher in Deutschland dominierenden wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge ist deren (noch) weitgehendes Ausblenden des konkreten Erscheinungsbildes, Auftretens und Kommunizierens des im ökonomischen Handlungsfeld Agierenden. Doch nicht die theoretische Brillanz eines ökonomischen Modells allein bestimmt dessen praktische Wirkkraft, sondern zumindest auch deren konkrete Umsetzung im realen Feld. Erfolgsfaktoren solcher praktischen Umsetzung sind – auch in der Vorstellung jener, die dieses derzeit massiv an die universitäre Ausbildung herantragen²³ – nun genau jene Schlüsselqualifikationen, wie diese ebenfalls zuvor thematisiert wurden. Erneut also geht es auch hier um eine Symbiose, und eben diese steht daher ebenfalls im Zentrum der oben genannten zusätzlichen Ausbildungsaktivitäten im Rahmen des Montréal-Projektes.

Die Finanzierung von Kompetenzerwerb

Erwerb und Umsetzung auch wirtschaftswissenschaftlicher Kompetenz bedürfen der Finanzierung. Stehen bei dem Montréal-Projekt in der Vorbereitungsphase – neben den eingesetzten Eigenmitteln des durchführenden Lehrstuhls – die zuvor genannten Sponsoren zur Seite, so wird den betreffenden Studierenden die eigentliche Wettbewerbsteilnahme durch Fördermittel der Konrad Henkel-Stiftung ermöglicht. Die Stiftung trat zudem in der letzten Nachwettbewerbsphase als Teilfinanzier des oben genannten Seminars von Professor Soufani auf den Plan. Evident wird damit die Finanzierung als ein zentraler weiterer Erfolgsfaktor des gesamten Montréal-Projekts.

Evident wird damit aber auch ein generelles Problem innovativer Studiengänge der zurzeit angedachten Art. Denn lässt sich „marktfähige“ wirtschaftswissenschaftliche Kompetenz künftig nur noch in mehrfacher Symbiose der geschilderten Art entwickeln, dann

²² Der didaktische Vorzug dieser Modelle (z. B. Produktionsfunktionen oder Marktreaktionsfunktionen) liegt gerade in ihrer von der Realität abstrahierenden Vereinfachung, nicht jedoch in einem die Vielfalt der ökonomischen Realität abbildenden, erklärenden und/oder handlungsleitenden Inhalt.

²³ Zu denken ist hier zum einen an entsprechende Impulse aus der wirtschaftlichen Praxis, zum anderen insbesondere an die dem hochschulpolitischen Zeitgeist im Zuge des Bologna-Prozesses entspringenden curricularen Innovationsvorschläge oder -vorgaben.

führt dies beinahe schlagartig auf breiter Front zu zusätzlichem Finanzbedarf, da echte flächendeckende Vermittlung der genannten Schlüsselqualifikationen²⁴ weder auf die uningeschränkte, privatbudgetwirksame Philanthropie einzelner Dozenten noch auf die unlimitierte Bereitschaft von Wissenschaftssponsoren wird setzen können. Und nimmt man Fallstudienarbeit tatsächlich auf internationalem Anspruchsniveau ernst,²⁵ dann generiert auch dieses sogleich zusätzliche Finanzierungsfragen. Die Lösung auch dieser Fragen wird dann einer der Schlüssel der weiteren Steigerung deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Kompetenz im internationalen Studienwettbewerb sein.

²⁴ Also sich nicht nur mit Scheinlösungen begnügender Bemühungen.

²⁵ Ist man also tatsächlich um die Verfügbarkeit und Einsetzbarkeit von Fallstudien des Harvard- und/oder INSEAD-Niveaus sowie des dazu unabdingbaren Begleitmaterials bemüht.

